

Ein Augenschein in Cernivtsi, Ukraine

Besuch bei der Hilfsorganisation „Right to Protection“ im Juli 2022

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine unterstützt der Verein Friedensbrugg die Organisation „Right to Protection, RTP“. Die Stadt Cernivtsi liegt im Südwesten des Landes, 30 Kilometer von der rumänischen Grenze entfernt.

Monika Wiedemann und Andreas Schabert, verantwortlich für die Friedensbrugg-Projekte in der Ukraine, berichten von ihrem Augenschein:

Vor der Grenze auf rumänischer Seite in Siret reihet sich Lastwagen an Lastwagen. Hilfsorganisationen (wie zum Beispiel Medica Mondiale oder das Rote Kreuz) bieten den Flüchtenden aus der Ukraine ihre Unterstützung an. Wir treffen Anastasia von der Organisation „Right to Protection“, RTP, die für das Border Monitoring zuständig ist. Sie informiert und hilft, wenn Schwierigkeiten auftreten.

Im Büro von RTP erwarten uns unsere Kontaktpersonen:

Valeria, Streetworkerin und Olena, Leiterin der Projektarbeit. Beide Frauen flüchteten 2014 aus dem Donbass nach Kharkiv und bei Beginn des Krieges 2022 nach Cernivtsi. Erst lebten sie in einem Shelter (Schutzraum für Geflüchtete), wie fast alle Binnenflüchtlinge. Doch dank der bezahlten Arbeit bei RTP, können die beiden Frauen jetzt eine Wohnung mieten.

Bei „Right to Protection“ sind 38 Mitarbeitende tätig. Sie arbeiten mit dem UNHCR, der Flüchtlingsorganisation der UNO, zusammen. RTP übernimmt die Verteilung der Binnenflüchtlinge, sowie die Suche nach neuen Schutzräumen und deren Einrichtung. Die Stadt hat die Unterbringung und Unterstützung von 100 000 Menschen zu gewährleisten. Die Arbeit und die Hilfeleistungen der vielen NGOs an Ort sind unerlässlich.

Das Land ist im Krieg. Doch in der Stadt merken wir das nicht. Keine Militärpräsenz, keine Plakate, keine herumtreibende Kinder. Doch ab und zu Sirenenalarm. Die Leute in den Strassen reagieren nicht mehr darauf. Irgendwo im Land hat es einen Raketenangriff gegeben. In Cernivtsi fühlen sich die Menschen sicher.

Wir besuchen Schutzräume. In einer Turnhalle befinden sich dicht neben einander Liegen. 50 Menschen unterschiedlichsten Alters und Geschlechts haben keinerlei Privatsphäre. Junge Männer, die noch nicht im wehrpflichtigen Alter sind, liegen auf ihren Matratzen und dösen. Ältere Menschen sind geschäftig unterwegs. Im Gespräch mit den Jungen thematisieren diese ihr Bedürfnis nach sportlichen Aktivitäten. Kick Boxen, auch zur Verteidigung, steht hoch im Kurs, sowie Basketball.

Viele Binnengeflüchtete werden umgesiedelt. Turnhallen, Kindergärten und Wohnheime für Studierende werden zu Schulbeginn gebraucht. Die Stadt bietet Alternativunterkünfte an. RTP übernimmt die Koordination. Valeria und Olena haben erfolgreich das Komitee „Coordination of IDP`s Questions“ aufgebaut. IDP sind „internal displaced people“, intern Vertriebene.

Im Zentrum der Stadt treffen wir in weiteren Unterkünften Mütter mit ihren Kindern und ältere Frauen. Sie äussern sich dankbar dafür, in Sicherheit leben zu können und danken der Friedensbrugg für die finanzielle Unterstützung. Sie danken für Kühlschränke, Kochmöglichkeiten, Duschen und Waschmaschinen.

Wir treffen Natalia und Viktor. Sie machten eine Anfrage via Viktoriia von der Organisation „Eudemony“. Viktoriia ist seit Jahren eine für die Friedensbrugg wichtige und liebe

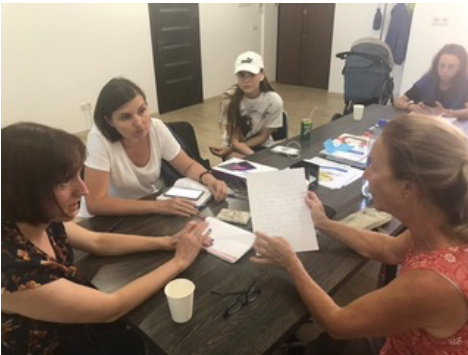
Kontaktperson. Natalia und Viktor fragten nach Spendengeldern, um ihr Heimatdorf Konstantynivka im Donbass mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgen zu können. Die Friedensbrugg leistete sofortige Hilfe. Nach Erhalt des Geldes übernahmen Natalia und Viktor den Kauf in der Westukraine, den Transport in den Donbass und die Verteilung der Güter. Natalia, die in den besetzten Gebieten als Psychologin arbeitete, flüchtete auch nach Cernivtsi. Sie arbeitet heute, wie auch ihr Mann Viktor, bei „Medica Mondiale“ im Notfalldienst. Sie versucht traumatisierten Menschen kurzfristig zu helfen. Sie selbst konnte sich psychisch stabilisieren durch die tägliche Bewältigung ihrer Arbeit.

Die meisten Menschen, die wir treffen, kommen aus den Kriegsregionen des Ostens und aus der Millionenstadt Kharkiv. Sie wissen nicht, ob sie in ihre Heimatorte zurückkehren werden.

Andere aus Kiev und der umliegenden Region sind wieder heimgekehrt. Valeria und Olena sagen:

Es ist wahrscheinlich, dass wir in der Westukraine bleiben. Sollte sich der Krieg über das ganze Land ausbreiten, sind wir nahe der Grenze und können mit unsern Familien nach Rumänien gehen.

Monika Wiedemann und Andreas Schabert



Im Büro von RTP mit Olena, Valeria mit ihrer Tochter und Monika



Andreas und Monika mit Natalia und ihrem Mann aus Konstantynivka



Die Jungs in der Turnhalle



Unterkunft für Frauen und Kinder



Valeria